Kamnitz an die Wartenberge, unter deren Herrschaft die Bürgerschaft der Wuth des Hussitenkrieges zum Opfer fiel. Die eiligst befestigte Stadt widerstand den stürmenden Taboritenschaaren anfangs erfolgreich, dann wurden Verhandlungen eingeleitet und die Aeltesten der Stadt begaben sich ins feindliche Lager auf der sogenannten „Landwehr", wo sie indess sämmtlich ermordet wurden. Obwohl nun führerlos, wehrten sich die Bürger mit verzweifeltem Heldenmuthe, da fiel die Stadt endlich durch den Verrath eines Weibes, das den Belagerern Einlass verschaffte, worauf ein fürchterliches Gemetzel in der Stadt entstand. Nach dem Abzuge der Feinde wurde die Verrätherin jedoch gefangen und endete auf dem Schaffote. Als der verschuldete Sigmund von Wartenberg seinen Besitz an Niklas Trcka losschlug, kam auch Bensen an den neuen Herrn (1511), der die Abgaben der Stadt zum Aufbaue der Stadtmauern verwenden liess, den Bürgern werthvolle Grundrechte gab, aber schon nach wenigen Jahren das Land den Salhausen aus dem Meissnerlande verkaufte. Diese öffneten 1550 am Spielberge ein gänzlich erträgnissloses Bergwerk, bauten die beiden Schlossgebäude am Marktplatze, bemühten sich aber hauptsächlich, den protestantischen Glauben auf ihrer Herrschaft einzuführen, was ihnen auch dermassen glückte, dass zur Zeit der Gegenreformation Militärmacht aufgeboten werden musste, um das Volk, das inzwischen in die Hände der Kinsky, Starschedl und Wolkenstein gegangen war, wieder „katholisch zu machen." Kurz darauf fielen die Schweden ein und verwüsteten die ohnediess bis ins innerste durchwühlte Gegend. Von 1631 an erscheinen die Grafen von Thun als Besitzer Bensens, das von ihnen ein Spital, das Schiesshaus, das Recht eines Wochenmarktes u. m. A. erwirkte, übrigens aber wenig gnädige Herren in ihnen hatte, was der auch hier blutig unterdrückte Bauernaufstand v. Jahre 1680 (vergl. unter Tetschen) leider beweist. 1741 brachte der Erbfolgekrieg den Bensnern die Preussen in die Stadt und diese hausten hier womöglich noch ärger als die noch heute in der ganzen Gegend sprichwörtlichen „wilden Schweden". Prügel, Tortur, Pressung zum Soldaten u. dgl. waren an der Tagesordnung und als der preussische Kommandant im März 1742 endlich abzog, verlangte er noch obendrein 300 fl. für sich, weil er so vortreffliche Mannszucht gehalten habe. Kaum hatten sich die Bürger etwas erholt, brach wieder der siebenjährige Krieg herein und nun requirirten hier bald die österreichischen Panduren, bald die Preussen und es blieb fraglich, ob Freund oder Feind mehr Furcht einzujagen verstand. Dazu kamen noch häufige Ueberschwemmungen, Wolkenbrüche, Hungersnoth und Brände, deren letzter am 20. Mai 1863 die Stadt einäscherte. 1866 sah Bensen wiederholt die Durchmärsche und Einquartirungen des siegreichen Feindes und wurde bald darauf durch die Eröffnung der Nordbahn aus seiner versteckten Lage an die Ufer des Zeitstromes getragen.

Sowohl von Bensen, als auch von dem an der Bahn liegenden Fabriksorte Franzensthal aus leicht erreichbar, liegt die leider sich selbst überlassene, malerische Ruine

Scharfenstein auf einem hohen von der Pulsnitz benetzten und unersteiglich scheinenden Basaltfelsen (Tunnel).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id381992160/28